

1,5 Milliarden Franken für Winterspiele

Olympische Spiele 2014 in der Schweiz würden 1,5 Milliarden Franken kosten. Diesen Betrag stellte René Fasel, Präsident des Internationalen Eishockeyverbandes und IOC-Mitglied, bei einer Veranstaltung des «Swiss Sport Forums» in Bern in den Raum.

Trotz dieser gewaltigen Summe, die für eine Winter-Olympiade in der Schweiz aufgebracht werden müsste, befürwortet Fasel die Durchführung einer solchen Grossveranstaltung; «Dieser Betrag würde sich wohl amortisieren lassen. Es dürfte dabei sogar mit einem Gewinn in der Grössenordnung von 100 Millionen Franken gerechnet werden.»

Nicht zu unterschätzen

15 Referate wurden an der Veranstaltung zum Thema «Sportgrossveranstaltungen in der Schweiz – Herausforderung oder Belastung?» gehalten. Die Thematik wurde vor allem aus ökonomischer und juristischer Sicht behandelt. Als einer der Hauptreferenten befasste sich René Fasel mit der grundsätzlichen Durchführbarkeit Olympischer Spiele in der Schweiz aus der Sicht des internationalen Sportes. Auf Grund der Erkenntnisse der Spiele 2002 in Salt Lake City und mit Blick auf die Olympia-Events 2006 in Turin und 2010 in Vancouver kam das Schweizer IOC-Mitglied zum Schluss, dass sich Olympische Winterspiele in der Schweiz durchaus durchführen lassen, allerdings mit nicht zu unterschätzenden Mitteln. Fasel's positive Lagebeurteilung knüpft an den vom Sportparlament des Dachverbandes Swiss



René Fasel und Olympische Winterspiele 2014 in der Schweiz:
«Durchaus durchführbar, aber...»

Olympic in der vergangenen Woche gefassten Grundsatzentscheid über Olympische Spiele 2014 in der Schweiz an; die Legislative von Swiss Olympic hatte sich dafür ausgesprochen, sich um die Grossveranstaltung zu bemühen.

Mögliche EM-Störfaktoren

Der Präsident von Swiss Olympic, Walter Kägi, wies am Dienstag in seinem Referat insbesondere auf das Spannungsfeld von Sport, Wirtschaft und Politik hin, in dem grosse Sportevents abgewickelt werden. Er machte klar, dass eine Grossveranstaltung nicht nur an den finanziellen Mitteln scheitern kann. Kägi forderte, dass Veranstaltungen vor allem bezüglich Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Sicherheit und Organisation die höchsten Qualitätsansprüche erfüllen.

Dass Sportgrossveranstaltungen nicht nur wirtschaftliche Risiken beinhalten, wurde aus weiteren Vorträgen anlässlich des «Swiss Sport Forums» deutlich. Obwohl beispielsweise die Freude dominiert, dass die Schweiz zusammen mit Österreich die Fussball-EM 2008 organisieren kann, sind auch Szenarien, die das Fussballfest stören könnten, nicht zu ignorieren. Die an grossen Sportveranstaltungen zu treffenden Sicherheitsvorkehrungen sind gewaltig. Sowohl national als auch international stellt der Hooliganismus ein ernsthaftes Problem dar, das nur mühsam und unter Aufwendung gewaltiger personeller und finanzieller Mittel der Sportveranstalter und der öffentlichen Hand gelöst werden kann.